

Esras Suche

In einer Zeit, als die Sterne und der Mond noch die einzigen Lichter waren, die die Nacht erleuchteten, die Menschen viel mehr als heute damit beschäftigt waren, sich um die einfachen Dinge des Lebens zu kümmern und Träumer im Geheimen träumten, lebte ein kleiner Junge als Schafhirte. Sein Name war Esra. Eltern, wie normale Menschen sie haben, hatte er nicht. Er war bei einem Schäfer aufgewachsen, dessen Frau sehr früh gestorben war und der keine eigenen Kinder hatte. Er wusste auch nicht, wie er zu dem Schäfer gekommen war. Er war einfach da und vermisste auch nichts, hatte er doch alles, was er zum Leben brauchte. In den kalten Jahreszeiten ein Dach über dem Kopf, für Essen war immer gesorgt. Tagsüber war er nur draußen unterwegs und wachte über die Schafherde. Sie war auch etwas wie Familie für ihn. Er und der Schäfer kümmerten sich gut um sie. Alles Wichtige taten sie gemeinsam, oft schweigend, aber voller Achtsamkeit, ob es das Scheren war oder auch mal das Schlachten. Esra kannte jedes einzelne Schaf und wenn der Schäfer nicht in der Nähe war, sprach er auch mit ihnen. Manchmal war ihm so, als würden sie ihm antworten und ihm die Welt auf ihre einfache und klare Weise erklären. Das liebte der Junge und er lernte dabei viel über die Natur und den Zyklus von Leben und Sterben. So war er auch bei ihnen, wenn eins von ihnen ihr Leben gab, damit die beiden Hirten etwas zu essen hatten. Esra hielt dabei immer den Kopf an sein Herz und begleitete sie so sanft an die Schwelle zur anderen Welt. Denn dessen war er sich sicher, Sterben war nur wie auf die andere Seite zu wechseln. Genauso wie das Geboren werden. Daran konnte er sich nämlich fast noch erinnern, auch wenn er sonst keine Erinnerungen an seine ganz frühe Kindheit hatte.

Der Schäfer war ihm ein Vater. Er fühlte sich bei ihm geborgen und manchmal konnte er die Liebe im Herzen des oftmals ruppigen alten Mannes aufleuchten sehen, die er für Esra empfand. Auch wenn er sie nie wirklich zeigte. Denn auch das konnte Esra gut. Er nahm die Liebe in den Herzen der Menschen war. Es war eine sanfte Flamme, die sich manchmal wie ein Bär in der Höhle zum Winterschlaf zurück zog, wartend auf die ersten Strahlen der Frühlingssonne, um wieder lebendig zu erwachen. Manchmal wirkte sie sehr zerbrechlich und empfindsam. Bei sehr wenigen Menschen brannte sie lichterloh. Aber er wusste, dass sie in jedem einzelnen vorhanden war. Und so war es auch diese Fähigkeit die Esra ein Gefühl von Geborgenheit schenkte. Den Blick immer auf das Lichte, das irgendwo in jedem Menschen lag, zu richten.

Nachts, wenn der Schäfer schon lange vor sich hin schnarchte, blickte Esra oft in die Sterne. Er liebte die Klarheit und die Stille der Nacht genauso wie die Lebendigkeit des Tages und doch hatte die Nacht etwas besonders magisches an sich. Er malte sich oft aus, wie die Sterne wohl aussähen, wenn er sie nur näher betrachten könnte. Was würde sich wohl in diesem zauberhaften Funkeln zeigen? Und so träumte er mit offenen Augen vor sich hin und ersann sich Geschichten und Bilder aus Sternenstrahlen.

Eines nachts, es war Winterzeit und er hatte sich, als der Schäfer schon lang in ihrer Hütte schlief, leise hinaus geschlichen und auf seinen Lieblingsfelsen gesetzt, von dem aus er das Gefühl hatte, die Sterne fast greifen zu können, fingen sie plötzlich an zu funkeln, wie ein Netz von tausenden von Perlen. Der Junge blinzelte mit den Augen, denn auch wenn er schon viele Nächte seines Lebens damit verbracht hatte, den Nachthimmel zu beobachten, so etwas hatte er jedoch noch nie gesehen. Es war wunderschön! Das Funkeln wurde immer intensiver und das Licht verdichtete sich an einer Stelle, direkt vor ihm und begann sich zum Boden abzusenken. Esra stand der Mund offen, während er dieses Schauspiel beobachtete und konnte den Blick nicht abwenden. Wie eine riesige Sternschnuppe gefolgt von einem glitzernden, funkelnden Lichterregen, formte sich das Licht immer mehr vor ihm und es wurden Konturen eines Körpers und eines Gesichts erkennbar. Es war ein solch reines Gesicht, wie er es noch nie zuvor gesehen hatte und an der Stelle des Herzens war nur Licht und eine unendlich leuchtende Flamme der Liebe. Keine Mauern oder Schleier, wie die Menschen sie sonst trugen. Dieses Wesen musste ein Engel sein! Er war so berührt von dem Anblick und überwältigt. Und er fühlte sich so sicher und geborgen.

Der Engel blieb direkt vor ihm stehen und schaute ihn mit liebevoll leuchtenden und sanftmütigen Augen an. Esra fragte einfach nur „Warum bist du hier?“ Der Engel antwortete „Weil du mich gerufen hast.“ Der Junge überlegte einen Moment. Hatte er das? Er war doch nur da gesessen und hatte nach dem Leuchten der Sterne Ausschau gehalten. Und dann wusste er, dass es stimmte. Dieses Gefühl von Liebe und der Verbundenheit, das jetzt in ihm strömte, danach hatte er Nacht für Nacht, wenn er in die Sterne geblickt hatte gesucht. Esra lächelte und sagte „Engel wissen so etwas wahrscheinlich. Aber so viele Menschen blicken doch bestimmt jede Nacht in den Himmel und kommst du dann zu jedem Einzelnen?“

Der Engel blickte ihn sanft an und schien einen Moment zu überlegen. Dann antwortete er „Du bist etwas besonderes. Denk immer daran und bewahre es dir in deinem Herzen. Eines Tages wird es so weit sein und dann wirst du

großes vollbringen. So wie ich dich heute berührt habe in deiner Seele, wirst du die Menschen berühren und das Licht weiter tragen. Einmal werde ich dich daran erinnern und wenn du dir treu bleibst durch die Gezeiten des Lebens, wirst du mich erkennen. Vertraue darauf, ich komme wieder.“ „Aber warum bin ich denn besonders? Ich verstehe das nicht! Ich hüte die Schafe und blicke zu den Sternen und sonst tue ich doch nichts!“ „Du hast deinen Blick erhoben über das was offensichtlich ist, geschaut nach dem hellsten Licht, auch in der dunkelsten Nacht.“ Und das waren die letzten Worte des Engels. Mit einer funkelnden Welle schien er sich zu erheben und war im Nu verschwunden. Am Horizont war ein Komet am Himmel zu sehen, der einen langen, leuchtenden Schweif hinter sich her zog. Esra betrachtete ihn nachdenklich, in diesem Moment nicht mehr sicher, ob er nicht nur geträumt hatte. Doch um ihn herum flirrte wie Goldstaub in der dunklen Nacht und hinterließ einen sanften Schein. Tief in seinem Herzen spürte er noch immer ein sanftes Schwingen von der Berührung des Engels. Es war wirklich geschehen. Um ihm herum war Ruhe und Klarheit und in ihm Glück, Liebe und Frieden.

Er war etwas Besonderes, hatte der Engel zu ihm gesagt und er würde die Menschen berühren. Die Vorstellung freute ihn zutiefst. Seufzend erhob er sich von seinem Platz, der ihm in dieser Nacht ein ganz besonderes Geschenk gemacht hatte und ging zurück in die Hütte um zu schlafen. In dieser Nacht und auch in den meisten der vielen darauffolgenden, begegnete ihm der Engel immer und immer wieder. Manchmal in der Gestalt, in der er sich in dieser Nacht gezeigt hatte, manchmal auch in einem menschlichen Körper. Sie unterhielten sich und erlebten auch so mancherlei. Manchmal schien der Engel wie ein kleiner Junge, der ihn aber aus weisen, alten und wissenden Augen anschaute und mit dem er vielerlei Dinge unternahm. Doch morgens nach dem Aufwachen waren die Erinnerungen meist vollständig aus seinem Geist verschwunden. Aber das Gefühl im Herzen, das sich bei ihrer Begegnung in der einen Nacht tief in ihm eingepflanzt hatte und der Satz „Du bist etwas besonderes“ blieb.

Tage, Woche, Monate und Jahre vergingen und die Erinnerungen an jene Nacht wurden undeutlicher und verblassten mehr und mehr. Auch mischten sich andere Träume unter die, von dem Engel. Nur das Gefühl blieb und formte sich aus den Erfahrungen Esras, die das Leben mit sich brachte, zu einem tiefen Wunsch etwas großartiges Gutes zu bewirken. Die Einfachheit seines Lebens langweilte ihn zunehmend und er hatte das Gefühl, mehr aus seinem Leben machen zu können als nur Schafe zu hüten. Er sah wie viele

Menschen unter ihren Lebensumständen litten und selbst nichts ändern konnten. Sein Denken vertiefte sich mehr und mehr dorthinein und eines Tages fasste er den Entschluss, den Schäfer zu verlassen, um sich auf die Suche nach dem Großen, das der Engel ihm prophezeit hatte zu machen. Der Schäfer ließ ihn ziehen, denn er hatte schon immer geahnt, dass dieser Tag kommen würde. Er sagte zum Esra, der mittlerweile ein junger Mann geworden war „Vergiss dich selbst nur niemals auf deiner Suche!“, gab ihm zum ersten Mal in all der Zeit einen Kuss auf die Stirn, drehte sich um und ging. Esra murmelte völlig verdutzt „Danke,... für alles.“ Und ging seines Weges.

Es folgten Jahre der Wanderschaft und der Suche. Vielen Menschen begegnete er, manche freundlich und offen, manche voller Wut und Groll, manche ehrlich und hilfsbereit, aber manche auch feindselig und hintertrieben. Er erlebte außergewöhnliche Dinge, die nur wenige Menschen erfahren. Dies formte ihn und ließ ihn reifen. Doch rückten sie das Gefühl, dass in ihm seit der Begegnung mit dem Engel war, in den Hintergrund, ließen es ihn manchmal fast vergessen. An dessen Stelle kam der Wunsch nach mehr Größe. Hatte die Flamme dieses Moments in ihm früher gelodert und ihn vorwärtsgetrieben, war sie nun mehr ein Funke, der ihn in stillen Momenten an diese besondere Nacht seines Lebens erinnerte. Er hatte jedoch das Gefühl, dass die Aufgabe des Großen, von der der Engel gesprochen hatte, ihm zunehmend entglitt und sich von ihm entfernte. Und so versuchte er nur umso mehr es zu erreichen. Er half zum Beispiel dabei die Wasserversorgung einer ganzen Stadt aufzubauen, kämpfte für die Befreiung eines unterworfenen Stammes, ging auf die Suche und befreite eine entführte Prinzessin, lernte Lesen und Schreiben und studierte die alten Schriften. Seine Erkenntnisse gab er schließlich an Schüler weiter, die sich alle um ihn scharten und ihm begeistert lauschten. Doch die Leere in seinem Inneren breitete sich mit jedem Erfolg und mit jeder Errungenschaft aus. Nichts von all dem brachte den Funken jener Nacht wieder zum Brennen. Der Unfrieden mit sich wuchs und viele Nächte grübelte er nach einer Lösung. Doch nichts was er gelernt und erfahren hatte brachte ihn in diesem Fall weiter.

In einer klaren kühlen Nacht, als er müde den Blick zum sternklaren Himmel erhob, rührte sich der Funke in seinem Herzen. Heimlich still und leise begann er zu glühen und die Erinnerungen der Nacht seiner Kindheit wurden wieder lebendig. Jeder Herzschlag ließ ihn tiefer in das Gefühl der Liebe eintauchen und jeder Stern, den er am Himmel sah, machte das Licht

noch intensiver. Der Wunsch noch einmal diesem Engel zu begegnen stieg in ihm auf. Noch einmal diese Freude, dieses Glück und diesen Frieden spüren! So erhob er sich mit dem Gefühl der Erkenntnis: Es war Zeit nach Hause zurück zu kehren! Dort hatte es angefangen. Die Suche sollte dort auch ihr Ende finden. Und bei all seinem Sehnen und Suchen hatte er beinahe auch den alten Schäfer vergessen, der ihn aufgezogen hatte, wie seinen eigenen Sohn. Ob er noch lebte? Die Erinnerungen seiner Kindheit und der vergangenen Jahre brachen über ihn herein und er wollte einfach nur nach Hause. So lief er los und nach vier Tagen und Nächten kam er auf der Ebene, auf der er seine Kindheit verbracht hatte an. Er sog den unverwechselbaren Duft der wilden Kräuter mit jedem Atemzug in sich hinein und fühlte wie sich Erleichterung in ihm ausbreitete. Langsam ging er über die Steppe und strich dabei mit den Fingern durch die Gräser. Genoss die Wärme und den leichten Wind auf seiner Haut und fühlte wie der Boden unter seinen Füßen ihn seine Wurzeln fühlen ließen. Hier war er glücklich und zufrieden gewesen. Er hatte hier alles gehabt was er brauchte. Und doch wollte er mehr. Er dachte während er auf die alte Hütte des Schäfers zu ging an alles was er erlebt hatte. Er lächelte, denn auch die Erfahrungen hatten ihn bereichert. Er war erfüllt mit Lebendigkeit, jetzt wo er wieder zu Hause war. Es gab so viel, was er zu teilen hatte.

Als er die Hütte erreichte, fand er sie leer auf. Er ging weiter Richtung Dorf und fragte eine alte Greisin, die ihm begegnete nach dem Schäfer. Sie sagte „Der alte Schäfer ist vor langer Zeit ins Dorf zu seiner neuen Frau gezogen. Aber er ist sehr krank, Gott möge ihn schützen!“ Esra folgte der Beschreibung der alten Frau zur neuen Bleibe des Schäfers. Es war ein kleines Häuschen mit zwei Zimmern. Davor hingen Bündel getrockneter Kräuter und es sah sehr einladend aus. Ganz anders als die alte Hütte. Als er vor der Tür stand klopfte ihm das Herz bis zum Hals. Heldentaten hatte er vollbracht auf seiner langen Reise auf der Suche nach seiner Größe, aber keine seiner mutigen Taten hatten ihn so aufgebracht, wie die Rückkehr nach Hause. Wie würde der Schäfer reagieren? Würde er ihn überhaupt noch erkennen? Er trat in das Haus ein. Es war sehr gemütlich eingerichtet und überall standen Tonbecher mit Blumen und Kräutern. Die Sonnenstrahlen fielen durch das Fenster hinein und schufen eine sanfte Atmosphäre. Nachdem die Frau des Schäfers nicht hier war, ging er zum Schlafzimmer und fand dort schlafend den Schäfer auf dem Bett liegend. Er wirkte trotz seines Alters sehr kräftig. Sein Gesicht spiegelte Frieden und Ruhe wider. Er war so ein gütiger Mann und sein Herz schien geheilt worden zu sein, durch die Jahre. Esra war sehr erleichtert ihn so

vorzufinden. Er kniete neben dem Bett nieder „Es tut mir leid, dass ich erst jetzt, wo du krank und alt bist zu dir zurück komme. Ich war auf der Suche, aber erst jetzt wo ich wieder hier bin, spüre ich den Frieden, den ich mir gewünscht habe,“ flüsterte er, während er seinen Kopf an die Hand des Alten hielt.

Da trat plötzlich aus der Ecke des Zimmers ein Mann hervor. Er war etwas jünger als Esra, trug ein schlichtes Gewand und blickte zu ihm herunter, direkt in Esras Augen. Als sich die Blicke trafen, wurde es plötzlich hell und leuchtend um ihn und Esras Flamme im Herzen begann zu lodern. Das Licht durchströmte seinen gesamten Körper, seinen Geist und seine Seele. Ihm traten Tränen in die Augen. Der Fremde legte ihm eine Hand auf die Schulter und sagte „So bist du zurück gekommen und das Licht in dir ist über all die Jahre geblieben. Auch wenn es fast erloschen wäre, war es doch stark genug, dich hierher zu rufen. Jetzt ist die Zeit, da sich das erfüllt, was dir prophezeit wurde.“ Esra stand auf und umarmte den Fremden, denn fremd waren sie sich nicht. Er und der goldene Engel der Nacht seiner Kindheit waren eins. Er hatte sein Versprechen gehalten, er war zu ihm zurück gekehrt. Und jetzt wo er dies erkannte, fühlte er, was die Worte von damals für ihn bedeuteten. Er spürte wie seine Liebe durch jede Faser seiner Seele floss und aus ihm heraus strahlte, alles berührte. Er war wahrlich angekommen. Der Fremde sagte „Jetzt wo wir uns wieder gefunden haben, wo du mich gefunden hast, nehme ich dich mit mir, wenn du möchtest. Die Welt wartet auf dein Licht und du kannst mit deiner Gabe die Menschen auch nach Hause zurück führen, so wie du deinen Weg nach Hause zurück gefunden hast. Es werden mehr werden, und ich hätte dich gern an meiner Seite.“ In diesem Moment erwachte der alte Schäfer aus seinem Schlaf und drehte den Kopf zu Esra. „Ach, da bist du ja, du bist zurück gekehrt! Und das jetzt wo ich geheilt bin. Du hast den Heiler schon kennen gelernt, wie ich sehe! Ihm verdanken wir, dass wir uns wieder begegnen durften. Komm doch her! Ich hab nach dir gerufen und der Herr hat dich zu mir zurück gebracht!“

Esra umarmte den alten Schäfer und küsste ihn auf die Stirn „Nicht nur uns“, sagte er schmunzelnd. Der Schäfer sagte „Und du hast dich tatsächlich gefunden, wie ich sehe. Dann ist alles gut!“ Der Fremde sagte „Am Ende ist es immer gut! Und so beginnt nun das Ende des großen Traumes. Wenn wir daraus erwachen, beginnt ein neuer Tag! Aber jetzt lassen wir uns mal überraschen, was der Traum noch für uns bereit hält.“ Esra ahnte, was das zu bedeuten hatte und lächelte den Fremden an, den er von nun an begleiten

würde, den Engel, der in der besagten Nacht sein Licht entzündet hatte und ihn seither ebenfalls begleitet hatte. Er würde es weiter tragen bis in den neuen Tag hinein und an das Besondere in jedem einzelnen Menschen erinnern, das wusste er.

